

16. Juni 2015

Prof. Dr. Wolfgang Schmale (Wien)

Gemalte Zivilisationsgeschichte im 18. Jahrhundert

Der Vortrag beruht auf einem aktuellen Forschungsprojekt, das sich mit Erdteilallegorien im Kerngebiet des Barock beschäftigt. Die meisten dieser in vielen Regionen Europas seit dem späten 16. Jahrhundert gebräuchlichen Allegorien stammen aus dem 18. Jahrhundert. Diese ikonografischen Quellen werden hier im Kontext der dem 18. Jahrhundert so wichtigen Universalzivilisationsgeschichte betrachtet: Stellen sie „gemalte Zivilisationsgeschichte“ dar? Damit soll eine neue Forschungsperspektive gestärkt werden, die die bisher zumeist untersuchten schriftlichen, historiografischen Quellen um die im 18. Jahrhundert in der Öffentlichkeit sehr präsente ikonografische Dimension erweitert. Es bestehen Verbindungslinien zur Entdeckungs- und Reiseliteratur, zur Oper, zur Missionsgeschichte.

Wolfgang Schmale ist ordentlicher Universitätsprofessor für Geschichte der Neuzeit an der Universität Wien. Sein zentraler Forschungsschwerpunkt ist die europäische Geschichte der Neuzeit, ein anderer befasst sich mit „digitaler Geschichtswissenschaft“ und „Digital Humanities“. Wolfgang Schmale war Gastprofessor/Gastwissenschaftler u.a. an der Hebräischen Universität Jerusalem, der Universität Paris I Panthéon-Sorbonne, der Maison des Sciences de l'Homme, Paris, und der Sv. Kliment Ohridski Universität Sofia. Er ist gewähltes Mitglied des Executive Committee der International Society for Eighteenth Century Studies (ISECS) und derzeit Vizedekan für Lehre an der Historisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Zuletzt sind erschienen: Mein Europa. Reisetagebücher eines Historikers (Wien, 2013) sowie Das 18. Jahrhundert (Wien, 2012).

Information

Die Vorträge finden jeweils dienstags um 18.00 Uhr im Vortragssaal des Deutschen Historischen Instituts statt.

Die Vorträge und die anschließende Diskussion werden simultan ins Polnische bzw. ins Deutsche übersetzt

Kontakt

Deutsches Historisches Institut
Pałac Karnickich
Aleje Ujazdowskie 39
PL 00-540 Warszawa

Telefon (+48-22) 525 83 00

Telefax (+48-22) 525 83 37

E-Mail dhi@dhi.waw.pl

Besuchen Sie uns im Internet:
www.dhi.waw.pl

Dienstagsvorträge

2015/1



**Max Weber
Stiftung**

Deutsche
Geisteswissenschaftliche
Institute im Ausland

Deutsches
Historisches Institut
Warschau

Niemiecki
Instytut Historyczny
w Warszawie

27. Januar 2015

Prof. Dr. Dorothee Wierling (Hamburg)

„Ungestaltetes Land“ und „unfassbares jüdisches Volk“. Die Ostfront in Briefen einer deutsch-jüdischen Berliner Familie 1915 – 1917

Am Beispiel der bildungsbürgerlich-sozialdemokratischen Familie Braun aus Berlin, die während des Ersten Weltkriegs ca. 2000 Briefe austauscht, untersucht der Vortrag, wie der Sohn und junge Freiwillige, Otto Braun, dessen Vater Jude österreichischer Herkunft ist, die Ostfront als Begegnung mit einer fremden Kultur, geprägt durch „Jüdisches“ und „Slawentum“ erlebt, mit seiner Familie kommuniziert und mit seiner eigenen Existenz als „Halbjude“ im tendenziell antisemitischen Militär zu verbinden versucht. Der sehr gut dokumentierte Fall soll zum Ausgangspunkt genommen werden für eine kulturgeschichtliche Betrachtung der Ostfront, bei der fragile ethnische und nationale Identifizierungen – unter den Bedingungen von Töten und Sterben im Krieg – neu ausgehandelt und gelebt werden müssen.

Dorothee Wierling ist Stellv. Direktorin der Forschungsstelle für Zeitgeschichte, Hamburg. Sie hat an der Ruhruniversität Bochum Geschichte und Anglistik studiert, über Dienstmädchen im Kaiserreich promoviert (Mädchen für Alles. Lebensgeschichten u. Arbeitsalltag städtischer Dienstmädchen um die Jahrhundertwende, Bonn 1987) u. an der Universität Potsdam mit einer Arbeit über die erste Nachkriegsgeneration in der DDR habilitiert (Geboren im Jahr Eins. Der Geburtsjahrgang 1949 in der DDR, Versuch einer Kollektivbiographie, Berlin 2002). Ihr Forschungsschwerpunkt liegt in der Sozial- und Erfahrungsgeschichte des späten 19. und des 20. Jahrhunderts. Ihre letzte Monographie basiert auf der Korrespondenz einer deutsch-jüdischen Familie in Berlin während des Ersten Weltkriegs (Eine Familie im Krieg. Leben, Sterben und Schreiben 1914 – 1918, Göttingen 2013). Zurzeit arbeitet sie zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte Hamburger Überseekaufleute im 20. Jahrhundert.

24. Februar 2015

Prof. Dr. Peter Haslinger (Marburg)

Experten und Grenzen: Polen, Tschechoslowakei und Ungarn 1918-1921

Eugeniusz Romer und Pál Teleki sind vermutlich die besten Beispiele dafür, dass Experten bei den Grenzziehungen 1919/20 eine zentrale Rolle spielten, wenn es um die Grenzen der neu entstandenen Staaten in Ostmitteleuropa ging. Doch welche Strategien wurden konkret angewandt? Wie unterschied sich die Argumentation im Vorfeld, während und im Nachgang der Friedensverhandlungen in den Vororten von Paris? Wie kommunizierte man miteinander, und wie gestaltete sich das Verhältnis zwischen Entscheidungsträgern und Wissenschaftlern? All diese Fragen versucht der Vortrag zu beantworten. Er stellt dabei Polen ins Zentrum der Analyse, entwickelt jedoch auch einen vergleichenden Blick auf die Tschechoslowakei und Ungarn und zwar was Diskurse, Kartografie und das politische Umfeld betrifft, in dem die Experten aktiv werden konnten.

Peter Haslinger ist Direktor des Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung, Marburg. Zugleich – Professor für die Geschichte Ostmitteleuropas an der Justus-Liebig-Universität Gießen und am interdisziplinären Gießener Zentrum Östliches Europa. 2014 – als Fellow am Imre Kertész Kolleg Jena „Europas Osten im 20. Jahrhundert. Historische Erfahrungen im Vergleich“ geforscht. Seine Arbeitsgebiete sind u.a. Geschichte Ostmitteleuropas seit 1848, Diskursgeschichte u. Geschichte von Wissensordnungen, Spatial Turn und Kartografiegeschichte und Sprachenpolitik, Minderheitenfragen, Zwangsmigration. Er ist Sprecher der Leibniz Graduate School „Geschichte, Wissen, Medien in Ostmitteleuropa“ u. der AG „Digitale Geschichtswissenschaft“ im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands u. Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des European Network Remembrance and Solidarity.

24. März 2015

Prof. Dr. Joep Leerssen (Amsterdam)

Historismus und Mythologie zwischen Polen und Finnland: kulturelle Diffusion und nationale Identität

Die Nationsbildung des 19. Jahrhunderts sah sich selbst als politische Konkretisierung einer präexistierenden kulturellen („nationalen“) Identität. Dass diese Identitäten Teil einer fließenden Dynamik waren, und manchmal erst im Laufe eines komplexen und multipolaren Kristallisierungsprozesses nationale Spezifität und Bedeutung gewannen, wird in den letzten Jahrzehnten durch transnationale komparatistische Analysen deutlich. Ein Beispiel dafür bieten die sich herausbildenden nationalen Mythologien der baltischen Länder (Estland, Lettland, Litauen) und ihre Formierung im kulturellen Kontakt mit den deutschen, polnischen und finnischen Philologen.

Joep Leerssen, geb. 1955 ist Akademieprofessor für Europa Studien an der Universität Amsterdam. Studium der Komparatistik an der Universität Aachen und der Anglo-Irischen Studien an der University College Dublin. Seit seiner Promotion an der Universität Utrecht über die Vorgeschichte des irischen Kulturnationalismus (1986) lehrt er an der Universität Amsterdam. Außerdem war er 1996-2005 Direktor des HuizingaInstituts (Niederländisches Forschungsinstitut für Kulturgeschichte). Seine Forschungsinteressen und Veröffentlichungen liegen vorrangig auf dem Gebiet der transnationalen Stereotypenforschung („Imagologie“) und der Geschichte des Kulturnationalismus in Europa. Er leitet die Study Platform on Interlocking Nationalisms (SPIN, www.spinnet.eu).

26. Mai 2015

Prof. Dr. Michael Borgolte (Berlin)

Mediävistik und globale Geschichte

Die Globalgeschichte, die als neue Richtung in den internationalen Geschichtswissenschaften auf die aktuelle Erfahrung der Globalisierung reagiert, wird überwiegend in der Neuen oder Zeitgeschichte betrieben. Verstanden als Geschichte weltweiter Vernetzungen und interkulturellen Austauschs ist ihr aber auch das mittelalterliche Jahrtausend zugänglich. Im Unterschied zur alten Weltgeschichte darf sie als ausgesprochen forschungsfreundlich gelten. Allerdings gab es zwischen ca. 500 und 1500 mehrere „Welten“, die nicht miteinander in Verbindung gestanden haben; aufgrund der Überlieferungslage eignet sich für globalhistorische Fragen besonders die trikontinentale Ökumene von Europa, (Nord-) Afrika u. Asien. Bis jetzt haben sich drei Forschungsfelder als ergiebig erwiesen: die Geschichte der Reichsbildungen, die der Migrationen und die des Fernhandels.

Michael Borgolte Dr. phil., Professor für Geschichte des Mittelalters an der Humboldt-Universität zu Berlin (seit 1991). Leiter des Instituts für Vergleichende Geschichte Europas im Mittelalter ebd. (seit 1998). Ord. Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (seit 2005) und der Academia Europaea (seit 2013). Fellow am Max-Weber-Kolleg für sozial- und kulturwissenschaftliche Studien in Erfurt (2008 / 2009). Werke u. a.: Christen, Juden, Muselmanen. Die Erben der Antike und der Aufstieg des Abendlandes, 300 bis 1400 n. Chr., München 2006; Stiftung und Memoria, Berlin 2012; Mittelalter in der größeren Welt, Berlin 2014; (Hrsg.), Enzyklopädie des Stiftungswesens in mittelalterlichen Gesellschaften, Bd. I: Grundlagen, Berlin 2014.